

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

55. Jahrgang.

Nr. 129.

Sonnabend, den 31. Oktober

1908.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Den Jahrmarkt betreffend.

Anlässlich des am 2. und 3. November dieses Jahres hier stattfindenden Jahrmarktes wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1) Der Jahrmarkt beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag Abend 10 Uhr.
 - 2) An dem vorhergehenden Sonntage kann bereits Nachmittag von 3 Uhr ab mit Schieß- und sonstigen Waren feilgehalten und können Karussells, Schau- und Schießbuden geöffnet werden.
 - 3) Das Feilbieten mit Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken ist verboten.
 - 4) Alle von Privaten auf dem Marktplatz errichteten Schau- und Verkaufsbuden, Stände, Karussells, Schaukeln usw. müssen mit einer deutlich lesbaren Firma versehen sein, welche den vollen Vor- und Zunamen, sowie Wohnungsangabe des Inhabers enthält.
 - 5) Das Wegwerfen von Papier und anderen verunreinigenden oder den Verkehr beeinträchtigenden Gegenständen ist auf dem Marktplatz strengstens verboten.
 - 6) Der Verkauf sogenannter Rabauflöten und das Spielen mit solchen auf dem Marktplatz und außerhalb desselben ist verboten.
 - 7) Buden, in denen Schieß- und sonstige Waren feilgeboten werden, sowie Karussells, Schieß- und Schauuden sind abends spätestens um 10 Uhr zu schließen.
 - 8) Nach Beendigung des Jahrmarktes sind die Buden zu schließen und die Waren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Einpacken der Waren in die Kisten muß spätestens um 11 Uhr abends beendet sein. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Waren ist noch an dem darauffolgenden Tage gestattet.
 - 9) Das Stättegeld wird auf dem Marktplatz eingehoben.
- Zu widerhandlungen gegen die Anordnungen in Ziffer 1-8 werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Befehlen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Stadttrat Eibenstock, den 9. Oktober 1908.

Hesse.

Q

Das Befahren der Bahüberdeckung am Brühl mit Fuhrwerken, Handwagen aller Art und Fahrrädern einschließlich Kraftwagen wird hiermit verboten.

Stadttrat Eibenstock, am 20. Oktober 1908.

Hesse.

Q

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Nächsten Sonntag, als am Tage vor dem Jahrmarkte, ist der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags mit Ausschluß der Zeit des Vormittagsgottesdienstes gestattet. Außerdem bleibt der bereits vor dem Vormittagsgottesdienste gestattete Verkauf von Waren zulässig.

Stadttrat Eibenstock, den 26. Oktober 1908.

Hesse.

Q

Stadtverordnetenwahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordnetenkollegium aus die Herren:

Kaufmann Friedrich Gustav Diersch,
Karl Richard Kunz,
Bernhard Böcher,
Alban Otto Maennel,
Stückmaschinenbesitzer Karl Paul Rehnert,
Karl Eduard Ott,
Karl Hermann Seidel.

Da von den im Amte verbleibenden Stadtverordneten 8 anlässlich und 6 unanlässlich

Reformationsfest.

Heute feiert unsere evangelische Kirche die Wiederkehr des denkwürdigen Tages, an dem einst Dr. Martin Luther seine 95 Streitfäße gegen das Buß- und Ablasswesen der Kirche an die Schloßkirche zu Wittenberg heftete. Von diesem 31. Oktober 1517 datiert der Beginn der Reformation, durch welche die evangelische Kirche ins Dasein trat. Das Reformationsfest ist somit das Stiftungsfest der evangelischen Kirche. In unsern Tagen, wo man auch auf religiösem Gebiete alle Unterscheidungen gern verwischen möchte, wo auf der evangelischen Seite vielfach das Verständnis für Luthers Tat verloren gegangen und man gegen das Eigenartige seines neuen und doch uralten Evangeliums gleichgültig geworden ist, wo andererseits der Katholizismus sich diese Gleichgültigkeit und Verständnislosigkeit zunutze macht, um die Schwantenden zu sich herüber zu ziehen — in solcher Zeit ist es wohl nötig, klar und bestimmt auf das Evangelium hinzuweisen, welches Luther seinerzeit der Heilslehre der damaligen Kirche gegenüberstellte, und von dem er nachwies, daß es das alleinige von Gott offenbarte Christus-evangelium ist.

Was ist denn das für ein Evangelium? Es handelt sich hierin um die Antwort, welche man auf die Grundfrage aller Religion findet und ins Leben umsetzt, um die Frage: Auf welche Weise erwerbe ich mir Gottes Wohlgefallen? Wie muß ich es anfangen, um von Gott für gerecht angesehen zu werden? Die Kirche war im Laufe der Jahrhunderte zu der Ansicht gekommen, daß man sich durch allerlei Tugendwerke, Bußübungen, Wallfahrten,

mönchisches Leben und was dergleichen fromme Außerlichkeiten alle sind, den Himmel verdienen könne — ein Weg, der schließlich zu dem Ablasshandel eines Teufel führte, welcher geradezu die Sünder von ihrer Schuld und Strafe für Geld loskaufte. Es war das für die Leute bequem; man konnte mit Gott sein „Soll und Haben“ verrechnen, wie in einem Bankgeschäft und sich dabei immer noch ein erkleckliches Guthaben herausrechnen. Außerdem brachte solcher Handel für den Papst und die Kirchenfürsten noch ein tüchtiges Stück Geld ein.

Daß dies aber nicht der richtige Weg zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sein konnte, hatten schon 100 Jahre vor Luther ernste und nachdenkliche Christen eingesehen und auch ausgesprochen. Das war ihnen aber meist schlecht bekommen. Aber das Gewissen läßt sich nicht durch Bannstrahl und Scheiterhaufen ertöten. So trat denn Luther auf und erklärte dem Papste, den Bischöfen und der ganzen Kirche: Ihr irt; will man gerecht werden vor Gott, kann von verdienen wollen gar nicht die Rede sein, zumal mit diesen Außerlichkeiten ganz und gar nicht. Was ihr bei euch so hoch bewertet, ist vor dem heiligen Gott, der das Herz ansieht, wertlos. Wir sind lediglich auf Gottes Gnade angewiesen, daß er uns die Sünden vergibt um des Blutes Jesu Christi willen und uns mit der heiligenden Kraft seines Geistes ausrüstet, uns der geschenkten Gerechtigkeit würdig zu machen und zu lernen, als seine guten Kinder vor ihm zu leben. Der Weg zur Gnade Gottes heißt aufrichtige Buße des Herzens und herzlicher Glaube an Jesum Christ, den Erlöser. Und diesen Weg zeigt uns auch das Neue Testament.

Hier ist der große Unterschied in den Antworten auf

die Frage: Wie werde ich gerecht? ersichtlich. Die katholische Kirche antwortet: Ich verdiene mir die Gerechtigkeit durch Werke; die Evangelischen sagen: Nein, aus Gnaden erklärt uns Gott für gerecht auf Grund von Buße und Glauben. Die Werke folgen dem Glauben, wie ein guter Baum gute Früchte bringt. Und bei diesem Evangelium wollen wir bleiben, in ihm leben und selig werden, eingedenk des Wortes des Apostels Paulus: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke allein durch den Glauben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die preussisch-hessischen und die reichsländischen Eisenbahn-Präsidenten treten am heutigen Freitag in Berlin zur Besprechung wichtiger Fragen der Wirtschaftsführung, der Organisation, des Betriebs und Verkehrs zusammen.

— Die vom kaiserlichen Automobil überfahrene Frau Kegler, über deren Unfall wir berichteten, befindet sich im königl. Klinikum auf dem Wege der Besserung. Die Patientin ist fieberfrei, die Wundheilung nimmt einen glatten Verlauf. Der Kaiser ließ sich wiederholt über das Befinden „seiner“ Patientin Bericht erstatten.

— In Deutschland wurden am 1. Januar 1907 27026 Kraftfahrzeuge gehalten; bis zum 1. Januar 1908 ist der Bestand auf 36022 gestiegen, die übrigens mehr als zur Hälfte nicht Kraftwagen sondern Krafttröder darstellen.

— Stuttgart, 28. Oktober. Heute früh sind, wie der „Schwäbische Merkur“ aus Friedrichs-

sind, nach dem Ortsstatute aber dem Stadtverordnetenkollegium mindestens 11 anlässlich und mindestens 6 unanlässlich Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden 7 Stadtverordneten mindestens 3 anlässlich sein.

Als Wahltag ist

Montag, der 7. Dezember 1908

anberaumt worden.

Die Liste der Stimmberechtigten und der Wählbaren liegt vom 2. November, diesen Tag eingerechnet, bis mit 16. November 1908 zur Einsicht in der Ratstanzlei aus.

Es steht den Beteiligten frei, bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung gegen die Wahlliste beim unterzeichneten Stadtrate schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben.

Stadttrat Eibenstock, den 30. Oktober 1908.

Hesse.

Müller.

Nachgenannte Herren sind heute als Bürger der Stadt Eibenstock verpflichtet worden:

Dr. jur. Böhrer, Ernst Reinhold, Rgl. Amtsgerichtsrat,

Männel, Albert, Kaufmann,

Wagner, Gustav Adolph, Eisenbahnschaffner.

Stadttrat Eibenstock, den 30. Oktober 1908.

Hesse.

M.

Bekanntmachung.

Infolge Ablaufs der Wahlperiode macht sich die Neuwahl der Generalversammlungsvertreter der Arbeitgeber und Rassenmitglieder nötig.

Die Wahl erfolgt in getrennten Wahlhandlungen und ist

Sonntag, der 8. November 1908

a) für die Arbeitgeber der Rassenmitglieder

Nachmittags 3-4 Uhr,

b) für die Rassenmitglieder

Nachmittags 1/2 5-6 Uhr,

als Wahltermin anberaumt worden.

Es werden daher alle Rassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, sowie alle diejenigen Arbeitgeber, welche für Rassenmitglieder Beiträge aus eigenen Mitteln zu leisten haben, hiermit eingeladen, in den anberaumten Terminen in

Unger's Restauration am Albertplatz

zur Wahlversammlung sich einzufinden.

Die Zahl der von den Rassenmitgliedern zu wählenden Vertreter beträgt 19, während die Arbeitgeber 9 Vertreter zu wählen haben.

Eibenstock, am 30. Oktober 1908.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Handwerk u. f. Betriebe.

Wilhelm Unger, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Jagd im hiesigen Jagdbezirk soll Donnerstag, den 19. November 1908 öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern und der Ablehnung sämtlicher Gebote auf die 6 Jahre vom 1. September 1909 bis 31. August 1915 verpachtet werden. Pachtlustige werden eingeladen, am 19. November 1908 nachmittags 4 Uhr im Gasthof von Wappler in Hundshübel sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Hundshübel, 30. Oktober 1908.

Karl Härtel, Jagdvorstand.

5 Pf. ger Hof-

nach ann-

er.

hafen berichtet, zwei Waggons Gasflaschen, die für die Manzellor Luftschiffwerft bestimmt waren, bei der Trajektvorrichtung in den See gestürzt. Der Unfall ereignete sich infolge des Bruchs einer Kupplung. An den in den Hafen gestürzten Wagen werden die Dächer eingeschlagen. Direktor Goldmann, Dr. Erkener und sämtliche Ingenieure des Grafen Zeppelin sind an der Unfallstelle. Der Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen.

Friedrichshafen. Am Donnerstag machte Graf Zeppelin, trotz des Verlustes verschiedener Gasbehälter durch Sturz in den See, einen Aufstieg mit dem württembergischen Thronfolger an Bord seines Luftschiffes. — Wie es heißt, wird der Kaiser während seines Jagdbesuchs bei dem Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen den Grafen Zeppelin empfangen. Vom deutschen Kronprinzen erhielt der Graf ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 29. Oktober. In einem hiesigen Hotel hat sich gestern der beurlaubte Divisionsgeneral Feldmarschallleutnant Viktor Ritter von Pomy infolge eines Krebsleidens erschossen. Pomy stand im 66. Lebensjahre.

Rußland. Petersburg, 28. Oktober. Die Duma ist heute mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet worden.

Petersburg, 28. Okt. Der Kronprinz von Serbien ist in Begleitung des früheren Ministerpräsidenten Paschitsch heute abend hier eingetroffen.

Marokko. „Echo de Paris“ meldet aus Tanger, daß die Raids Mtugi und Si Kissa, selbst wenn Abdul Aziz das ihm angebotene Sultanat nicht annehmen sollte, entschlossen seien, die Unabhängigkeit Süd-Marokkos zu proklamieren. Die Sache Muley Hafids würde dadurch einen schweren Schlag erfahren, dessen Rückwirkung sich auch in Fez bemerkbar machen würde.

China. Shanghai. Die Russen ziehen ihre 230 Mann starke Pelinger Schutztruppe zurück; auch von Amerika ist die Zurückziehung aller Truppen in kürzester Zeit zu erwarten.

Lokale und südsächsische Nachrichten.

Dresden, 27. Oktober. In dem nicht ganz 800 Einwohner zählenden Orte Großnaundorf bei Pulsnitz brach heute mittag ein Großfeuer aus, durch das nicht weniger als sieben Wohnhäuser und zwei Scheunen von Bauerngütern und kleineren Wirtschaften eingeäschert wurden.

Leipzig, 28. Okt. Der unglückliche Schütze, der am letzten Sonnabend auf der Hofjagd bei Wernsdorf den Kammerherrn von Arnim tödlich verwundete, ist, wie verlautet, der preussische Rittersgutsbesitzer Graf Zech, der während der Winterjagden in Dresden lebt. Ein Verschulden liegt in keiner Weise vor.

Leipzig, 29. Oktober. Die des Mordes an Giegler angeklagte Minna Döll hat heute vor dem hiesigen Schwurgericht eine Angabe gemacht, die mit ihren früheren Aussagen im Widerspruch steht. Bekanntlich hatte die Döll früher angegeben, daß sie gemeinschaftlich mit Giegler habe sterben wollen, eine Aussage, die sie später dahin abänderte, daß sie Giegler mit Gas vergiftet habe, weil er sie schlecht behandelt und sie nicht habe heiraten wollen. Heute nun gab die Angeklagte an, es sei ihr nur darum zu tun gewesen, Giegler durch Gas zu betäuben, um sich in den Besitz seiner Geldmittel zu setzen und dann flüchten zu können. Da die Döll ihre Aussagen wiederholt ändert, ist natürlich auch ihrer neuesten Angabe kein großer Wert beizumessen.

Meißen, 27. Oktober. In Anwesenheit des Königs und seiner drei Söhne sowie des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, der Prinzessin Mathilde, sämtlicher Staatsminister, des Domkapitels, der Spitzen der Behörden fand heute mittag die feierliche Weihe der Domglocken und damit verbunden die Weihe der beiden Türme des Meißner Domes statt.

Penig, 29. Oktober. Eine Arbeiterin der Spinnerei Amerika vermißt beim Betreten eines hiesigen Delikatessengeschäftes ihr in die Schürzentasche gestecktes Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt. Während die Arbeiterin noch über den Verlust jammerte, kam ein Schulknabe in das Geschäft, der mitteilen konnte, daß ein 14-jähriger Laugenichts in der Expedition des Tagesblattes dem Mädchen das Portemonnaie gestohlen habe. Mehrere Tage wurde vergeblich nach dem jugendlichen Dieb gesucht. Am Mittwoch nachmittag — nach 5 Tagen — endlich gelang es, ihn aus einem Schornstein in der Schulgasse herabzuholen. Sein ganzer Körper war mit Ruß geschwärzt. Der jugendliche Dieb wurde dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

Wernesgrün. Letzten Sonntag abend brannte hier das Gehöft des Gutsbesizers Paul Nökel, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, nieder. Sämtliche Entensvögel sind mitverbrannt. Der Besitzer hat gar nichts versichert.

Jugendgerichtshöfe, die in den verschiedenen Bundesstaaten schon bestehen, sollen nunmehr auch in Sachsen eingeführt werden. Das Justizministerialblatt für das Königreich Sachsen hat eine Verordnung veröffentlicht, die nähere Anweisung über das Strafverfahren gegen Jugendliche gibt. Die Vorschriften über das Strafverfahren gegen Jugendliche sollen vom 1. Januar 1909 ab zur Geltung kommen.

Drei kirchliche Gedenktage für Protestanten bzw. Katholiken bringen uns die allerersten Tage: Das protestantische Reformationsfest und die von der katholischen Kirche festgesetzten Gedenktage Aller-Heiligen und Aller-Seelen. Sonst war um diese Jahreszeit in der Natur trotz allem herbstlichem Gelb und Rot doch immer noch eine gewisse grüne Nuance, aber heuer hat der starke Frost von der Oktobermitte nur allzu gründlich ausgeräumt. Auch die Kränze für die Hügel am Aller-Seelen-Tage, wie später am protestantischen Totensfest, werden nicht überall billig sein, gerade an Zutaten für diese Kränze gewinne hat

der Frost den schwersten Schaden angerichtet, abgesehen natürlich von solchen Tieren, die der Kälte Widerstand leisten. Es wird also zu viel künstlichem Material, Papier, Wachs, Metall etc. gegriffen werden müssen. Das schöne Wetter, welches dem unerhörten Frostwetter gefolgt ist, gibt freilich auch zu denken. Dieser galoppartige Umschwung bringt nach alten Erfahrungen nicht eben selten das Gegenteil von dem, was wir wünschen; die mangelnde Stetigkeit hat ihre Tücken, die sich schon oft genug in „grünen Weihnachten und weißen Ostern“ geäußert haben. Für Weihnachten werden jetzt in unseren Geschäften die letzten, bindenden Bestellungen bei den Reisenden getroffen. Weihnachtszeit ist ja für die weitaus meisten Geschäfte eine vortreffliche Saison. Die Industrie hat keinen guten Sommer hinter sich, und es ist kein Wunder, wenn sie jetzt alles aufbietet, einen vollen Absatz zu erzielen. Bald füllen sich die Warenlager in den Geschäften mit dem Allerneuesten, und die Pläne für die Weihnachtsausstellung werden ausgearbeitet.

S. E. K., „Bivat Doktor Martin Luther, der soll Papst sein!“ So haben die deutschen Landsknechte gerufen, als sie für Kaiser Karl V. Rom erklärten. In diesem Ruf ruher Soldaten liegt eine große Wahrheit. Wie Rom einst geistig die Welt beherrschte, so soll „Gottes Wort und Luthers Lehr“ die dominierende Weltmacht sein. Nicht als Beherrscher der Gewissen will der Mann gelten, der die „Freiheit eines Christenmenschen“ so unvergleichlich zeigte. Er ist vielmehr der große Befreier, und die moderne Welt, die so sehr nach Freiheit schreit, müßte eigentlich den großen Glaubenshelden hochhalten. Protestantische Völker sind heute die größten politischen Weltmächte. Man hat das Wort geprägt: Am deutschen Wesen soll die Welt genesen. Helfen wir alle mit, daß dies Wort wahr werde, daß Luthers Glauben und Leben wieder hoch gehalten sei. Unser lieber Kaiser sprach am 19. September 1903 in Merseburg das herrliche Wort: „Luther ist der größte deutsche Mann und die Reformation ist das größte weltgeschichtliche Ereignis.“ Was deutsche Soldaten einst riefen vor Jahrhunderten, was der deutsche Kaiser sprach vor Jahren, evangelisches Volk, laß es heut wie Glockenton klingen mit Herzen, Mund und Händen.

Vom Landtag.

Dresden, 28. Oktober. W. Beide Kammern nahmen heute ihre Sitzungen nach der Sommerpause wieder auf. Die I. Kammer ihre 57., die II. Kammer ihre 129. Sitzung. In der ersten Kammer hielt der Präsident Graf Bismarck v. Siedow die Begrüßung der Mitglieder der beiden Kammern. In der II. Kammer wurde der Bericht des Reichstages über die Verhandlungen der Reichsversammlung in Weimar vorgelesen. Der Reichstag hat in der ersten Kammer die Beschlüsse der Reichsversammlung in Weimar angenommen. In der II. Kammer wurde der Bericht des Reichstages über die Verhandlungen der Reichsversammlung in Weimar angenommen. In der I. Kammer wurde der Bericht des Reichstages über die Verhandlungen der Reichsversammlung in Weimar angenommen. In der II. Kammer wurde der Bericht des Reichstages über die Verhandlungen der Reichsversammlung in Weimar angenommen.

Dresden, 29. Oktober. Beide Kammern hielten heute Sitzungen ab und erledigten Eisenbahnpetitionen. In der I. Kammer nahm Finanzminister Dr. v. Hüger aus Anlaß des Landtages, daß von den vorliegenden Petitionen 4 der Regierung zur Erwidlung überwiesen worden seien, das Wort, und betonte, man müsse sich hüten, daraus, daß die Regierung gegen die Überweisung zur Erwidlung nichts einzuwenden habe, den Schluß zu ziehen, daß nun alle Schwierigkeiten für die betreffenden Beziehe überwunden und der Bahnbau gesichert sei. Man habe gefürchtet, der Abschluß der Rechnungsjahre für 1906/07 für die Eisenbahnen habe zu günstigen Ergebnissen geführt. Man dürfe dieselben jedoch nicht überschätzen. Das Rechnungsjahr 1906 habe rund 55 Millionen M. Ueberschuß und eine Verminderung des Eisenbahnkapitals mit 8,000,000 M. gebracht. Das Jahr 1907 weise einen Ueberschuß von etwa 52 Millionen M. und eine Verminderung von 4,000,000 M. auf. Nach dem Etat wie er mit seinen rechnerischen Ergebnissen jetzt vorliegt, sei für das Jahr 1908 ein Ueberschuß von 47,000,000 M. und eine Verminderung von 3,000,000 M. vorgesehen. Hierbei sei namentlich zu berücksichtigen, daß infolge des Anwachsenden der Beamtengehälter und der Arbeiterlöhne das Erträgnis gemindert sei. Für das Jahr 1909, in dem die Gehaltsregulierungen voll zur Geltung kämen, werde sich nur eine Verminderung von 3,000,000 M. rechnerisch ergeben, also eine sehr bescheidene Eisenbahnrente. Dabei sei der Etat keineswegs pessimistisch aufgestellt. Die Ergebnisse der Eisenbahnen böden für das laufende Jahr und das nächste Jahr keine allzu glänzenden Aussichten. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres habe der Güterverkehr rund 2 1/2 Millionen M. weniger ergeben, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Sollte sich in den letzten 3 Monaten ein ähnlicher Ausfall ergeben, so werde für 1908 mit einer Mindereinnahme von 3,000,000 M. zu rechnen sein. Der Personenverkehr habe sich etwas günstiger gestaltet. In den ersten neun Monaten habe er rund 1/2 Millionen M. mehr ergeben, als in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Insofern werde mit einer weiteren Steigerung angesichts der Einführung der 4. Wagenklasse an Sonntagen nicht zu rechnen sein. Die Abwanderung aus der 3. in die 4. Klasse sei bedeutender als man gemeinhin angenommen habe. Es sei also alles in allem mit einer Mindereinnahme von 2 1/2 Millionen M. zu rechnen. Demgegenüber würden Erparnisse an Ausgaben nicht eintreten, vor allem nicht bei den Personalangelegenheiten. Bei den Ausgaben müsse aber auch noch mit anderen Momenten gerechnet werden. Die Kohlenpreise seien ganz enorm gestiegen, so daß die Mehrausgabe für die Eisenbahnhöfe jährlich etwa 8,000,000 M. betragen werde. Es sei also bestimmt damit zu rechnen, daß der für 1908 veranschlagte Ueberschuß nicht erreicht werden wird. Eine Besserung für 1909 sei nicht zu erwarten, wenn auch nach der Erfahrung erfahrener Geschäftsleute eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse kaum eintreten dürfte. Das alles müsse und eine Mahnung sein, kaltes Blut gegenüber auch noch so berechtigten Eisenbahnwünschen zu bewahren und uns, nachdem wir auf finanziellem Gebiet einiges erreicht haben, nicht wieder auf die abschüssige Bahn zu begeben. (Schäfer Beifall.) Hieraus wurden die Eisenbahnpetitionen nach den Deputationsanträgen erledigt. Die nächste Sitzung der I. Kammer findet am 3. November 11 vormittags, die der II. Kammer morgen vormittag 9 Uhr statt.

Theater in Eibenstock.

Einem ganz besonderen Genuß bot uns Herr Koch gestern Abend mit der Posse „Walzerkönig“. Alles klappte wie am Schnürchen, so daß die erschienenen Zuschauer oft zu lebhaften Beifallsbekundungen hingerissen wurden. Allen Darstellern kann man nur ein uneingeschränktes Lob zu teil werden lassen. Nicht wenig zum Erfolg trug aber auch unsere Stadtkapelle bei, welche den musikalischen Teil mit Gehalt zur Durchführung brachte. Sonnabend findet eine Aufführung des Angenruberschen Schauspiel „Platz vor Kirchsiedel“ statt. Sonntag sind zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr: „Das tapfere Schneiderlein“. Abends: „Die Wildtät.“

Vermischte Nachrichten.

Runnersdorf, 28. Oktober. Eine schwere Bluttat verübte hier ein Vagabund. Er kam in die „Andreaschänke“, zog sein Messer heraus und brüstete

sich, daß er beinahe einen Menschen in Petersdorf erstochen habe. Da er auf Geheiß des Gastwirts das Messer nicht einsteckte, packte ihn dieser am Kragen, um ihn an die Luft zu setzen, erhielt aber im gleichen Augenblick einen Messerstich in die Magenenge, so daß er wenige Minuten später verschied. Der Mörder lief davon und verlegte unterwegs zwei harmlos daherkommende Arbeiter gleichfalls schwer durch Messerstiche. Als ob nichts geschehen wäre, wanderte der Verbrecher ruhig nach Dirschberg weiter, wo er in der Herberge zur Heimat Unterkunft suchte. Hier wurde er verhaftet.

Der Ein- und Ausbrecherkönig Kirsch. In Dessau wurde der Ein- und Ausbrecherkönig Kirsch in eine vollständig neu ausgebaut, mit den modernsten Sicherheitsvorrichtungen versehene Zelle gebracht und an Händen und Füßen in ganz besonders starke Ketten gelegt. Außerdem wurde ihm eine fast bis unter die Arme reichende Lederhose angezogen, die es ihm ganz unmöglich macht, mit den Händen die Fußfessel zu berühren. Der Verbrecher nahm diese Vorsichtsmaßregeln sehr gelassen hin und äußerte lächelnd zu den Beamten: „Toller kann's in Sibirien auch nicht sein!“ Durch Ausräumung der verschiedenen Schlupfwinkel und Hehlernester, wo Kirsch während der letzten Monate gehaust hatte, ist jetzt auch das gesamte Einbrecherhandwerkzeug, bestehend aus vielen Hunderten von Dietrichen, Schlüsseln, Feilen und Stahlbohrern jeden Kalibers, in die Hände der Polizei gefallen. Außerdem lagert auf dem Zimmer Nr. 1 des Schöneberger Polizeipräsidiums eine große Menge Gegenstände, die zweifellos aus früheren Einbrüchen herrühren. Außer der Geliebten, die dem Einbrecherkönig als Ehefrau Hoffmann die Wirtschaft führte, ist auch die „Stütze“ dieser „Hausfrau“ verhaftet worden.

Die Ueber-Entwicklung der Photographien. Ein englischer Ingenieur hat eine Vorrichtung erfunden, die beim zweiten Entwicklungsstadium einer Photographie selbsttätig den Augenblick anzeigt, wo die Konturen des Bildes sichtbar werden. Der Apparat stellt ein kompliziertes Uhrwerk dar, das durch ein Alarmzeichen diesen Augenblick erkennen läßt.

Nachteils Tourist: „Nun, wie gefällt Ihnen Italien und besonders Neapel?“ — Berliner: „Nicht übel — nur 'n bißchen abjelesen!“

Literarisches.

Im Verlag von Johannes Herrmann, Jüdau i. Sa., Hermannstraße 5, erschienen: „Lutherworte über Schule und Religion“, 16 Seiten. Preis 10 Pf. Den nächsten Anlaß dazu gaben die Beratungen und Beschlüsse der 15. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins in Jüdau i. Sa. Da wurde mit anderen Sätzen auch folgender Satz mit erdrückender Majorität angenommen: „Der Kathizismus Luthers kann nicht Grundlage und Ausgangspunkt der religiösen Jugendunterweisung sein.“ Demgegenüber ist es vielleicht nicht überflüssig, den Reformator selbst, der doch auch ein klein wenig von diesen Sätzen verstand, einmal zu Worte kommen zu lassen über „religiöse Jugendunterweisung“ und über den Wert und die Brauchbarkeit des Kathizismus dafür.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 25. bis 30. Oktober 1908.

Aufgaben: 81) Ernst Emil Meyer, Maschinenfischer hier, ehel. E. des weil. Friedrich Bernhard Meyer, Handarbeiter hier mit Marie Johanne Dahn hier, ehel. L. des weil. Hermann Emil Dahn, Maschinenfischer hier. 82) Gustav Max Martin, Maschinenfischer hier, ehel. E. des weil. Friedrich Eduard Martin, Maschinenfischer hier mit Elisabeth Roth hier, L. der Magdalene Roth, jeh. verehel. Rich. in Kupfowitz. 83) Edwin Kurt Reel, Bäcker in Aue, ehel. E. des Karl Hermann Reel, am. Hales in Mühltrösch mit Clara Elise Spödt hier, ehel. L. des Johann Nikolaus Spödt Schneidermeister in Oberplanitz.

Getauft: 16) Paul Kurt Vinkenheil, Handarbeiter hier mit Maria Hermine geb. Freiß hier. **Getauft:** 296) Gertrud Marianne Seidel, 297) Hans Ernst Hildebrandt, 298) Kurt Erich Fuhrer, 299) Edith Charlotte Gallo, 300) Maria Helene Stremmler, 301) Edwin Walthar Wehnert, 302) Karola Anna (Sml.), 303) Fritz Paul Schubert, 304) Kurt Erich Weichner, 305) Marta Johanne West, unehel. **Gestorben:** 171) Clara Elsa, L. der Elsa Helene Mühlmann hier, 14 L.

Am Reformationsfest.

Vorm. Predigt: Joh. 2, 13—17. Der Pfarver. Die Beichtrede hält Pastor Rudolph. **Kirchenmusik:** Groß ist, o Herr, die Huld u. Rotete f, gem. Chor von St. Ulrich. **Nachm. 6 Uhr:** Abendmahlsgottesdienst. Derselbe. **An diesem Tage** wird eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein veranstaltet.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis:

Vorm. Predigt: 1. Mos. 18, 20—32. Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält der Pfarver. **Nachm. 1 Uhr:** Kindergottesdienst für die Knaben im Alter von 10—14 Jahren. Pastor Rudolph.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Reformationsfest (Sonntag, den 31. Oktober 1908). **Vorm. 9 Uhr:** Gottesdienst mit Predigt, Pastor Wötger. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pfarver Wolf. **Kirchenmusik:** Hymne: „O großer Gott“, gem. Chor von Staber. **Nachm. 2 Uhr:** Kindergottesdienst für das 5. und 6. Schuljahr, Pfarver Wolf.

Nach dem Sonntagsgottesdienst soll eine Kollekte für den Gustav-Adolf-Berein veranstaltet werden.

Dom. XX post Trinit. (Sonntag, den 1. November 1908).

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarver Wolf. Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Wötger. **Nachm. 2 Uhr:** Unterredung mit der konfirm. Jugend, Pfarver Wolf.

Wettervorhersage für den 31. Oktober 1908.

Veränderlich, warm, trocken.

Neueste Nachrichten.

Wien, 30. Oktober. Aus Oedenburg wird gemeldet, fünf mit scharfen Patronen beladene Waggons wurden von Felzdorf auf der Raab-Oedenburger Bahn nach Peterwardein dirigiert. Die Bahndirektion erhielt bezüglich der Mobilisation vertrauliche Mitteilungen.

Wien, 30. Oktober. Wie die politische Korrespondenz aus Saloniki meldet, wurde auf Verlangen des türkischen Truppenkommandanten von Fiesle und Britschina eine Batterie dahin entsandt. Auch die in Mikrowiza eingetroffenen Iktias wurden nach dem Sandschal Nowibazar dirigiert.

Paris, 30. Oktober. In der Kammer wurde gestern versucht, eine Kuerverung Delcassés über die in London veröffentlichten Kaiserworte zu erhalten. Der frühere Minister des Außern erwiderte, dem ihn befragenden Journalisten, daß er es sich absolut versagen müsse, über ein Ereignis zu reden, das

seine ministerielle Tätigkeit berührt. Der einzige, der berechtigt sei, den französischen Standpunkt zu bezeichnen, sei der jetzige Minister des Äußeren Pichon.

— Paris, 30. Oktober. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Sofia verlautet, daß ein Einvernehmen zwischen der Türkei und Bulgarien zustande gekommen sei. Die Türkei werde die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen. Bulgarien werde dagegen eine Entschädigung für die Eisenbahn und den ostrumelischen Tribut zahlen. Doch soll der Ausdruck Tribut vermieden werden, damit Bulgarien nicht verletzt werde.

— Paris, 30. Oktober. „Echo de Paris“ berichtet, der französische Marineminister habe beschlossen, alle auf Lager befindlichen Granaten aus Gussheisen durch solche aus Stahl zu ersetzen, welche mit Welinit geladen werden.

— London, 30. Oktober. Der Berliner „Globe-Korrespondent“ hört aus des Kaisers Umgebung, daß

dieser tief verletzt worden sei durch die englischen Angriffe und daß das Interview als eine Warnung an England gegen die Entente mit Frankreich und Rußland und deren Folgen gedacht war. Der Berliner Vertreter der „Westminster Gazette“ betont, daß neben vielem Falschen in dem Interview auch ureigene Worte des Kaisers, die dieser im August in Cronberg kurz vor der Ankunft König Eduards in pessimistischer Stimmung getan habe, enthalten sind.

— Belgrad, 30. Oktober. Mit großer Ungeduld werden hier die Nachrichten über die Mission des Kronprinzen Georg in Petersburg und über die Mission des Ministers Milowanowitsch erwartet, da man endlich wissen will, woran Serbien ist. Aus der gereizten Stimmung in Belgrad, wie auch aus der überaus heftigen Sprache der Belgrader Blätter, läßt sich erkennen, daß man von Rußland nicht mehr viel erwartet. Trotzdem gestern abend ein Meeting zur

Manifestation der Verbrüderung mit Rußland abgehalten wurde und unzählige Depeschen an einzelne russische Vereine und Korporationen versandt wurden, was alles zur Stimmungsmache dienen soll, ist man gerade nicht überzeugt, von dem Zustandekommen einer Annäherung mit Rußland und hat nur wenig Hoffnung auf eine wirkliche russische Unterstützung mit Rücksicht auf die diplomatischen Mißerfolge. Die kriegerische Stimmung ist wieder im Steigen begriffen.

— Petersburg, 30. Oktober. Dem serbischen Kronprinzen ist von maßgebender Seite nahe gelegt worden, sein angenommenes Inkognito eines Grafen von Diaghoff während seines hiesigen Aufenthaltes nicht abzulegen.

— Washington, 30. Oktober. Präsident Roosevelt erklärte, Taft werde mit 20 Stimmen die Mehrheit erlangen, die er selbst bei seiner Wahl erzielt habe und fügte hinzu, Taft sei der Unterstützung der Landwirte sicher.

Zum Jahrmarkt

haben wir große Mengen besonders für den Herbst- und Winterbedarf geeigneter Waren weit unter Preis erstanden und empfehlen als besonders billig

Kleiderstoffe	v. 75 Pf. an	Bett-Zulett	v. 48 Pf. an
Kleider-Halb-Zuch	„ 50 „ „	Bettzeuge, farriert	„ 30 „ „
Blusen-Schotten	„ 50 „ „	Hemdenbarchent	„ 32 „ „
Blusen-Belours	„ 55 „ „	Bett-Kattun	„ 38 „ „
Unterrod-Belours	„ 48 „ „	Cöper-Barchent, weiß	„ 42 „ „

Reste u. Abschnitte Hemdenbarchent, Züchen, Blusenstoffe, Cöperbarchent, Handtuchstoffe etc. jedes Stück **98 Pf.**

Frauen-Barchent-Hemden	v. 98 Pf. an	Barchent-Anstands-Röcke	v. 98 Pf. an
Damen-Hemden, weiß	„ 98 „ „	Damen-Winterhandschuhe	„ 36 „ „
Damen-Beinkleider, weiß	„ 98 „ „	Herren-Socken	„ 38 „ „
Herren-Normal-Hemden	„ 110 „ „	Damen-Strümpfe	„ 42 „ „
Herren-Normal-Hosen	„ 120 „ „	Knaben-Mützen	„ 33 „ „
Herren-Strick-Westen	„ 120 „ „	Mädchen-Mützen	„ 62 „ „

Blusen — Unterröcke — Kinder-Kleider — Pelz-Colliers
Damen-Hauben — Kopf-Zücher — Kopf-Shawls in größter Auswahl.

Damen-Filzpantoffel	v. 88 Pf. an	Satz Schüsseln, 6-teilig	95 Pf.
Damen-Filzschuhe	„ 98 „ „	Speise-Teller, weiß	8 „
Damen-Kameelhaarschuhe	„ 2.— „ „	Wäscheleinen, 15 cm lang	29 „
Herren-Kameelhaarschuhe	„ 2.45 „ „	Waschservice, 4-teilig	145 „
Corbpantoffel	50 Pf.	Waschgestelle	105 „
Kinder-Filzohrenschnuhe	98 „	Kohlentasten	98 „
Herren-Zugstiefel	6.90	Kohlenschaufel	22 „
Herren-Schnürstiefel	6.90	Hauslampen	28 „
Damen-Schnürstiefel	7.75	Hängelampen	375 „

Ein Posten **Schafwoll-Strickgarn**, bestes haltbares Spezialmarke „Eisenfest“, **Pfund nur 1.98 Mk.**

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfl.

Eibenstock. Postplatz.

Unsere **Buzabteilung** bringt das Neueste in geschmackvollster Ausführung zu bekannt billigen Preisen.

Junge fette Dresdner Gänse sind eingetroffen. Diverse **Wurstwaren**, frische **Frankfurter** empfiehlt **Alme Gänzel.**

Zahnschmerzen stillt sofort „Dodo“. Flasche 35 Pf. **H. Lohmann, Drog.**

Kaiser-Panorama. Von Sonntag ab Szenen von der letzten Katastrophe im Vesuvgebiet. Sonnabend Schülerreise, Gardasee von 2—6 Uhr zu kleinen Preisen.

Gut möbliertes Garçonlogis an anständigen Herren sofort zu vermieten **Bodelstraße 8, I.**

Freundl. Garçon-Logis ist zu vermieten **Wintlerstraße 7, I. am Neumarkt.**

Heiserkeit Husten verschwinden bald bei Gebrauch der **echten „Süßes Knöterich-Bonbons“** à Paket 25 Pf. allein bei: **H. Lohmann, Drog., Emil Eberlein, Colonialw.**

Dr. Richter's elektromotorische Zahnhalsbänder, um **Kindern das Zähnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu haben sind bei **Emil Haunebohn.**

Wohnung mit allem Zubehör per 1. Jan. 1909 zu vermieten **Café „Carola“.**

Zollinhalts-Erklärungen empfiehlt **S. Haunebohn.**

Schön. Garçonlogis ist per 1. November zu vermieten **am Stern 6.**

Schönes Garçonlogis ist per 1. November zu vermieten **Langestraße 10.**

Zentral-Exkurs-Anzeiger, Köpenick-Berlin, billige Erlangung täglich. **Verlags-Druckerei**

Bestellungen auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate Novbr. und Dezbr. werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. **Die Exped. des Amtsbl.**

Während des Jahrmarktes a. d. Neumarkt! The Velograph. Theater der lebenden Photographien.

Vornehm! Belehrend! Wissenschaftlich! Ergötzend! Erstklassige Vorstellungen lebender Photographien aus aller Welt mit plastischer, fast stereoskopischer Wirkung. Der wunderbare Reiz und unbeschreibliche Zauber meiner Vorstellungen veranlaßt viele tausend Personen zu deren Besuch. — Man muß es sehen, man muß es mehrmals sehen, um die einzelnen Phasen wunderbarer Verwandlungen richtig zu fassen und dem Gedächtnis einzuprägen.

Kinematographische farbenprächtige Großmalerei. Sensationen. Dramen. Naturausnahmen. Wunderbare Zauber szenen. Prachtvolle Verwandlungen. Märchen und kolorierte Pracht-Szenarien. Originell sind die Ideen. **Wunderbar die Vorstellungen.**

Durch wöchentliches Eintreffen von Neuheiten bin ich in der Lage, einem verehrten Publikum unter dem Motto: **Vom Neuen das Neueste, vom Guten das Beste** fortwährend reichhaltigste Abwechslung zu bieten. — Die allgemeine Beliebtheit und das hohe Interesse, welche meinen Vorstellungen zuteil wurden, lassen auch hier auf einen sicheren Erfolg schließen. Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion.

Auguste Seidel Kurt Hegemann

grüßen als Verlobte.

Eibenstock.

Reformationsfest 1908.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit Herrn **Willy Weber** in Zwickau beehren wir uns anzuzeigen. Eibenstock, den 31. Oktober 1908. **Alban Meichsner und Frau geb. Wilde.**

Geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich im Hause **Albertplatz 4** ein

Grünwaren-

Geschäft

eröffnet habe und bitte die geehrten Einwohner um geneigte Unterstützung. Hochachtungsvoll **Ida verw. Heymann.**

Herren jeden Standes

Feuerversicherungs-Agentur

lohnenden Nebenverdienst schaffen. Eine alte deutsch. Gesellschaft sucht für **Eibenstock u. Umgegend** rührige Herren als Vertreter und zahlt höchste Provisionen. Vorhandenes Inkasso wird übertragen. Angebote sub. Chiffre **B. 14374** an **Haasenstein & Vogler, H.-G., Leipzig** erbeten.

Heiserkeit Husten verschwinden bald bei Gebrauch der **echten „Süßes Knöterich-Bonbons“** à Paket 25 Pf. allein bei: **H. Lohmann, Drog., Emil Eberlein, Colonialw.**

Dr. Richter's elektromotorische Zahnhalsbänder, um **Kindern das Zähnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu haben sind bei **Emil Haunebohn.**

Wohnung mit allem Zubehör per 1. Jan. 1909 zu vermieten **Café „Carola“.**

Zollinhalts-Erklärungen empfiehlt **S. Haunebohn.**

Schön. Garçonlogis ist per 1. November zu vermieten **am Stern 6.**

Schönes Garçonlogis ist per 1. November zu vermieten **Langestraße 10.**

Zentral-Exkurs-Anzeiger, Köpenick-Berlin, billige Erlangung täglich. **Verlags-Druckerei**

Bestellungen auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate Novbr. und Dezbr. werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. **Die Exped. des Amtsbl.**

Zum Jahrmart in Eibenstock!

Trefse wieder mit einem großen Lager

hochfeiner Damen- und Kinder-Konfektion

ein. Der Verkauf findet **nur Montag im Torweg** des Herrn **H. Lohmann**, am Markt statt.
Max Schiff Nachf. (Friedrich Hering), Richtenstein.

Salt!

Central-Halle. Wohin?

Während des Jahrmarktes
große humoristische

Gesangs-Konzerte

Auftreten

der überall mit großem Beifall aufgenommenen

Salon- und Charakter-Komiker Max u. Moritz aus Glauchau,

u. a. „Gustav, wo bleibst du denn?“

Singig! Original!
Genussreiche Stunden im Voraus versprechend, laden
alle Gönner und Freunde höflichst ein

Die Direktion. Central-Emil.

Treffpunkt aller Fremden u. Marktbesucher.

Gleichzeitig empfehle ich meine reichhaltige Spelsen-Karte.
als Spezialität: Karpfen blau, Gänsebraten, Säuhen mit
Rotkraut, Thüringer Topfbraten, Soulasch, Russischen Salat.
Montag: Bratwurst mit Sauerkraut.

Dienstag: Großes Schweinskopf-Essen!

Heute Freitag: Hölzschweinsknochen mit Meerrettich
und vogtl. Klößen, wozu höflichst einladet
D. O.

Stadt Dresden.

Während des Jahrmarktes, den 1., 2. und 3. November

Grosses Künstler-Konzert,

ausgeführt von dem Musikvirtuosen Herrn Ullmann, welcher 12 ver-
schiedene Instrumente vollständig beherrscht.

Entree frei. Entree frei.
Hierzu ladet ergebenst ein Herm. Müller.
Empfehle gleichzeitig meine reichhaltige Speisekarte als: Gänse-
braten m. Rotkraut, Gänsebraten, Rende m. Leipz. Allerlei,
Bratwurst m. Sauerkraut, Russ. Salat u. s. w. D. Ob.

Konzert- und Ball-Etablissement „Deutsches Haus“.

Größtes Vergnügungs-Lokal der weiten Umgebung.

Am Reformationstages, Sonntag und folgende Jahrmarkts-
Tage in den Gaststuben-Räumlichkeiten

Grosses Konzert,

ausgeführt von der beliebten Obererzgebirgischen Volksänger-
Truppe. Direktion: Marie Schliek aus Gottesgab.
Höchst dezent. Anfang täglich nachm. 4 Uhr.

Im grossen Ballsaal

Sonntag und Montag, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

(Abwechslend Streich- und Blasmusik.)

Zum Jahrmarkts-Dienstag von abends 7 Uhr an

Großes Konzert mit Tänzen,

gespielt von der gesamten Stadtkapelle.

Werde mit ff Speisen und Getränken bestens aufwarten und lade
ein geehrtes Publikum von nah und fern zu recht zahlreichem Besuch
freundlichst ein
Emil Neubert.

Restaurant zum Stern.

Während des Jahrmarktes: Sauerbraten, Bratwurst, gebade-
nen Schinken mit Kartoffelsalat. Um gütigen Zuspruch bittet
Alban Melchssner.

Woll. Pferde-Stall-
Woll. Pferde-Sport-
mit und ohne Brust,
Wasser-
dichte Pferde-Regen-
mit und ohne Futter,
Kutscher-Bock-
mit und ohne Fussesack,
hält in grösster Auswahl vorrätig

Decken

Spezial-Kumt- und Geschirr-Sattlerei
Emil Geidel, Aue,
am Bahnhof. Telefon 368.



Hierzu eine Beilage.

Neues selbsteingeschnittenes Sauerkraut

empfehle von heute an
Johanne verw. Wleßschmidt.



Reformationsbrötchen

in feinsten Qualität empfehle von
früh 7 Uhr an, auch in der Filiale
Gotthold Melchsner.

Zum Reformationstages empfehle
Reformationsbrötchen,
gef. und ungef. Pfannkuchen, sowie
verschiedenes andere Gebäck
Mühlig's Conditorei & Café.

Reformationsbrötchen

empfehle Albin Mothes.

Reformationsbrötchen

empfehle Paul Bürger, Bäckermeister.



Conditorei und Café „Carola“

empfehle von heute früh 7 Uhr an
Reformationsbrötchen in bester
Qualität. Hochachtungsvoll
Hans Huster.

A. S. Militär-Berein Eibenstock.

Am Reformationstages, nachm.
von 3 - 5 Uhr Einzählung.
Der Vorstand.

Sonntag nachm.
2 Uhr
Schluss- und
Ehrengaben-Schiessen.

Hotel Schwan, Schönheide.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
W. Geber.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
P. Pross.

Sächsischer Hof, Wolfgrün.

Morgen Sonntag v. nachm. 4 Uhr
öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Karl Hunger.

Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebente
Mitteilung, daß ich zum Jahrmarkt mit einer großen Auswahl selbst-
gefertigter

Wolz-Colliers und Stolas

in den verschiedensten Zellarten und auch mit Hüten, Stoff- und Wolz-
Mägen anwesend bin und bitte um zahlreichen Besuch.

Joh. Dinter, Kürschnerstr., Schönck (Vogtl.).

NB. Stand an der Firma erkenntlich.

Stadtheaterensemble Eibenstock, „Feldschlösschen“.

Direktion: V. E. Max Korb.

Sonnabend, den 31. Oktober 1908 (Reformationstages):
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von L. Angenruber.

Sonntag, 1. November, nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung:
Das tapfere Schneiderlein.

Märchen in 4 Akten.

Abends punkt 7, 8 Uhr:

Die Wildtag vom Hollergrund.

Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Willhardt.

Nach dem Theater öffentliche Ballmusik bis 1 Uhr bei freiem Eintritt.
Ergebenst ladet ein Die Direktion.

Theater lebend. Photographien. (Deutsches Haus.)

Am Reformationstages, abends 8 Uhr: Neue Bilder. u. a.
„Der Deunziant“, „Pariser Feuerwehr“, „Vor und nach der Hochzeit“,
„Spinne am Morgen“ und noch mehr.

Um gütigen Besuch bittet

A. Listner.

„Feldschlösschen“.

3 Min. vom ob. Bahnhof. 30 Min. vom Bahnhof Blauenhof.

Altrenommiertes Konzert-, Theater- u. Ball-Lokal.

Sonnabend zum Reformationstages: Pfarrer von Kirchfeld.

Zum Jahrmarkts-Sonntag, nachm. 4 Uhr: Kinder-Vorstellung,
punkt 7, 8 Uhr Beginn der Abend-Vorstellung mit darauffolgender
Ballmusik bei freiem Entree.

Montag von nachm. 4 Uhr an

feine Ballmusik.

Dienstag Theater.

Für gute Speisen und ff Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

Arthur Auer.

Hotel „Englischer Hof“.

Empfehle während des Jahrmarktes meine geräumigen Kola-
täten. Küche und Keller bieten das Beste.

Um freundlichen Besuch bittet

Curt Graumüller.

Restaurant „Aldersfelsen“.

Unterzeichnete bringen ihr Lokal in empfehlende Erinnerung.

Jahrmarkts-Montag:

Großes Schlachtfest.

Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, laden
freundl. ein Paul Kempe und Frau.

Gasthaus zur Garküche.

Während des Jahrmarktes empfehle

Kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit, sowie ff. Biere.

Es ladet ganz ergebenst ein

Gustav Berthel.

Meichsner's Conditorei.

Zum Jahrmarkt empfehle stets reichhaltiges Conditorei-Buffet,
Kaffee-Ruchen, Pfannkuchen, gefüllt und ungefüllt, Spritzkuchen,
Mandel- und Rosinenkollen im Auschnitt, feinste gef. Torten,
Fruchtkuchen, sowie täglich frisches Sahnegefülltes.

Hochachtungsvoll Gotthold Melchsner.

Schützenhaus.

Zum Jahrmarkts-Sonntag und -Montag von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Montag abend Burkert.

Es ladet ergebenst ein

G. Becker.

Beilage zu Nr. 129 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 31. Oktober 1908.

Sitzung des Gemeinderats Schönheide vom 9. Oktober 1908.

- Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von
- 1) der erfolgten bez. noch zu bewerkstellenden Uebernahme einiger hier unterhaltungsbedürftiger Personen in unmittelbare eigene Fürsorge,
 - 2) davon, daß der Beginn des nächsten Wandertourismus für den Monat Februar 1909 zu erwarten steht, vollzieht
 - 3) die Wahl der Mitglieder für die Steuer-Einschätzungs-Kommission auf die nächsten zwei Jahre, stimmt
 - 4) einem vom Vorsitzenden mit der Eisenbahnverwaltung vergleichsweise getroffenen Abkommen, nach welchem Letztere vorbehaltlich der Genehmigung des Kgl. Finanzministeriums zu den Kosten der zwischen dem Schulgebäude im Oberdorf und dem Bahnhof Oberschönheide hergestellten Beschleunigungsanlage 760 M. beizutragen hat, zu, genehmigt
 - 5) die Ausdehnung der 1908 im Hinterdorf ausgeführten Beschleunigungsanlage bis zum Eisenbahn-Haus,
 - 6) die einmalige Instandsetzung des vom Schächelsberge nach der Bretschneider'schen Papierfabrik führenden Wirtschaftsweges,
 - 7) den für 1909 aufgestellten Wegebauplan,
 - 8) in zwei Fällen die Entlassung veräußelter Trennstiele aus dem Pflanzverbande hinsichtlich einiger Sparkastenlehre, lehnt
 - 9) die Erhaltung von Rechtsanwaltskosten in einer gegen die Gemeinde anhängig gemachten Sache wegen angeleglicher Schadensforderungen ab und läßt
 - 10) zur Ergänzung des Besitzveränderungsabgaben-Regulativs sowie in einer Angelegenheit der gewerblichen Fortbildungsschule entsprechende Entschlüsse.

Radioaktive Wässer im sächsischen Erzgebirge.

Von der mit Spannung erwarteten Schrift, in der Herr Professor Schiffner an der Bergakademie Freiberg die Ergebnisse seiner Untersuchungen von Wässern auf deren Radioaktivität niedergelegt hat, ist, wie schon kurz erwähnt, soeben im Verlag von Craz und Gerlach (Joh. Stettner), Freiberg, der erste Teil erschienen. Herr Professor Schiffner kommt auf Grund seiner eingehenden Untersuchungsresultate, die sich auf die Wässer von Oberwiesenthal, Warmbad bei Wolfenstein und Wiesenbad, Johanngeorgenstadt, Schwarzenberg und das Eibenstädter Granitmassiv erstrecken, zu dem Urtheil, daß im Erzgebirge das Auftreten starker radioaktiver Wässer keineswegs lokal gebunden ist an das Vorhandensein bekannter oder gar abbaubarer Uranerzlagertstätten. Das ist auch anderwärts der Fall. So kennt man weder zu Gastein, noch zu Baden-Baden, noch an vielen anderen Orten, wo stark aktive Wässer auftreten, irgend welche Uranerzführende Lagerstätten. Herr Professor Schiffner fährt dann weiter zum Schluß aus: „Im Erzgebirge zeigen im Gegentheil die Wässer der Stollen und Gänge von Gruben, in denen Uranerz gewonnen worden ist oder noch gewonnen wird, vielfach eine auffallend geringe Aktivität. Damit soll nun nicht etwa gesagt sein, daß nicht doch in einzelnen Fällen, wie z. B. Joachimsthal beweist, aus dem Erzlager oder dem Nebengestein der Lagerstätte auch außerordentlich starke Wässer erschoten werden können. Aber mit Sicherheit läßt sich ein solcher Erfolg jedenfalls nicht voraussagen oder erwarten. Die Hauptsache der Aktivität der Wässer scheint darin zu liegen, daß entweder in uns unbekanntem Tiefen radiumhaltige Erze, seien es Uranerze oder andere, vorkommen, aus denen Emanation aufsteigt, oder, und das scheint bei den Wässern des Eibenstädter Granitmassivs der Fall zu sein, daß das ganze Gestein radiumhaltige Mineralien aufweist, zum Teil vielleicht auch makroskopisch eingeprengt enthält. Das Granitgebiet erstreckt sich übrigens südlich u. a. bis über Karlsbad hinaus; die Aktivität der Karlsbader Quellen dürfte daher denselben Ursprung haben wie diejenige der von mir untersuchten. Jedenfalls besitzt das Erzgebirge einen Ueberfluß an radioaktiven Wässern, deren Stärke, wie z. B. beim Himmelfahrtstollen, vielleicht auch beim Kodelmann und sicher an vielen anderen Punkten einen Grad erreicht, wie er annehmbar für Heilzwecke in Frage kommen kann; namentlich ist es auch nicht ausgeschlossen, daß vielleicht auch noch stärkere als die von mir untersuchten gefunden werden können. Die Richtigkeit dieser Vermutung ist inzwischen durch von anderer Seite ausgeführte Untersuchungen vollumfänglich bestätigt worden. In der Nähe von Klingenthal ist noch eine ganze Anzahl Wässer gefunden worden, deren Aktivität 50 bis 70 Einheiten beträgt. (Eine Quelle zeigte sogar 108, eine andere 127 Einheiten.) Allerdings ist es ja wohl noch sehr umstritten, von welcher Stärke ein Wasser als heilkräftig zu gelten hat, in welcher Form es anzuwenden ist, und wie seine Wirkungen sind. Hierüber müssen erst eingehende Versuche, die von Ärzten naturgemäß an Ort und Stelle auszuführen sind, Aufschluß geben. Bis eine Klarheit über diese Punkte erlangt wird, dürfte immerhin noch erhebliche Zeit vergehen. Inzwischen erscheint es mir aber von größter Wichtigkeit, solche radioaktive Wässer noch weiterhin aufzusuchen und zu untersuchen. In nächster Zeit sollen diesseits zunächst noch Gruben- und Stollnwässer im Annaberger, Marienberger und Schneeberger Revier untersucht werden, wobei in erster Linie Rücksicht auf solche Gruben zu nehmen sein wird, bei denen Uranerze gewonnen worden sind oder noch gewonnen werden. Eine Erstreckung der Untersuchungen gerade auf diese Wässer halte ich um deswillen für besonders wichtig, weil die gemachten Befunde unter Umständen die Anregung zum erneuten Suchen nach Uranerzen an bestimmten Stellen geben können. Erscheint es zwar auch noch geraten, sich vor einer Ueberhöhung des Werts des Radiums in physikalischer und medizinischer Hinsicht zu hüten, so können doch nicht frühzeitig genug Schritte getan werden, um Anhalte dafür zu gewinnen, woher im etwa eintretenden Bedarfsfalle das Hauptrohmaterial, als welches nach dem Stande unserer derzeitigen Erkenntnis das Uranerz zu gelten hat, beschafft werden kann. Daß dabei aber in Deutschland erstlich nur das sächsische Erzgebirge in Betracht kommen kann, scheint mir nach den bisherigen Ergeb-

nissen der geologischen Forschungen mehr als wahrscheinlich.

Wen's nicht kneift.

Von Georg Pauffen.

(Nachdruck verboten.)

Bisher hieß es immer, es gäbe noch eine ganze Menge von Zeitgenossen, die auch von den allerschlechtesten Zeiten nichts merkten; denn es scheint doch, als ob sich die Zahl dieser Herrschaften in diesem Herbst 1908 ganz bedeutend verringert hätte. Das wird nicht allein bei uns gesagt, sondern auch in den beiden Städten, in welchen das Geld am leichtesten rollt, in Paris und in Newyork.

Wenn die Berühmtheiten auf dem Gebiete der Kunst in ihrer Heimat nicht genug von Tausend-Markscheinen und ähnlichen Papieren verdienen können, dann entdecken sie bekanntermaßen ihre Sehnsucht für Amerika. Aber, aber — auch dort beginnt man zu überlegen, ob man das Gold der Kasse mit ungezähltem gemünzten Gold bezahlen soll, und so sind denn wohl viele aus unserer alten Welt nach der neuen hinübergezogen, erwartungsfreudig und triumphesfroh, aber sie kehrten heim mit mehr oder minder angezogenen Schmachtriemen. Einzelne Ausnahmen bestätigen nur die Regel, daß der Kurs der Berühmtheiten ebenfalls der Konjunktur unterworfen ist. Und beinahe noch trübere Erfahrungen machen die in Europa gastierenden Bühnensterne; manche Erwartung ist unter den Nullpunkt gesunken, wie in der Vorwoche die Temperatur. Der italienische Tenorist Caruso soll besonders eine Ausnahme machen, dagegen hat auch die Pariser Tragödin Sarah Bernhardt den Wandel der Zeiten verspürt.

Sogar der Wert der nordamerikanischen Milliarden wird angezweifelt; das behauptet allen Ernstes das leichte Pariser Bühnenvolkchen, das recht wohl wußte, wie viele Diamanten, Spitzen und andere Kostbarkeiten aus dem Portemonnaie eines Yankee-Berehrers erworben werden konnten. Wenn auch diese prächtigen Gestalten, die als Engel schon den Himmel auf Erden genossen, über veränderte Zeiten klagen, dann darf ein gewöhnlicher Sterblicher eigentlich kaum sich noch Lamentationen erlauben, er muß schweigend sich fügen.

Mit erhobener Stirn schreiten ja alle diejenigen durch die Welt, die wegen der vorhandenen Löcher in der Hosentasche nichts mehr zu verlieren haben; wie z. B. die edlen Serben und die noch edleren Montenegro, die den schönsten Krieg anfangen möchten, ohne zu wissen, woher nehmen, denen es deshalb auch nicht im Mindesten auf's ungenierte Nehmen ankommt, vorausgesetzt, daß sie etwas finden. Und das letztere kann in jenen Gegenden, die hier in Betracht zu ziehen sind, nicht immer garantiert werden.

In so bewegten und bewegten Tagen gibt es ja freilich noch immer einen Trost; Fürst Bälou sagte in seiner Rede an die in Berlin versammelten Zeitungsleute scherzhaft, es amüsiere ihn recht, wenn er eine Drehorgel spielen höre. Na also, das ist ein Signal für den Gang der Dinge. Bei wem es für den höchsten Kunstgenuß nicht mehr reicht, der kehrt zu den schlichten Freuden seiner Jugend zurück und wirft das so Gewonnene mit kräftiger Hand in die so dürftig gefüllte Reichstasse. Dann hört er es klingen, eine Musik für das deutsche Ohr.

Nicht einmal die höchste Brauerei-Dividende hat sich oben halten lassen wollen, auch sie sinkt langsam nach unten trotz aller Popularität des Königs Gambrinus. Zum Glück bleibt jedoch so viel wahr, daß der Humor noch nicht als Steuer-Objekt in Betracht hat gezogen werden können, sein goldenes Lachen bleibt allen über. Und ferner wollen wir dran denken, daß in einem Monat die Weihnachtszeit beginnt, in der kneift's nicht!

Bosnien, Land und Leute.

Von Dr. Erwin Hapner.

(Nachdruck verboten.)

Oesterreich-Ungarn hat ein neues Gebiet, das es bereits seit drei Jahrzehnten strategisch und ökonomisch verwaltete, seinem Besitztum einverleibt: Bosnien und die Herzegowina. Um es gleich vorwegzunehmen: das neue Besitztum ist ein herrlich-schönes Land, dessen hohe landschaftliche Reize den Besucher ebenso stark anziehen, wie ihm die Güte und Schlichtheit seiner Bewohner dauernd in guter Erinnerung bleiben werden.

Wer die Karte anschlägt, dem tritt Bosnien und die Herzegowina als ein Dreieck entgegen, dessen Größe etwa mit der Serbiens übereinstimmt. Die Save begrenzt es nach Norden, die Drina und die Berge Montenegro nach Osten, nach Südwesten schiebt das dalmatinische Land einen Keil zwischen bosnischem Gebiet und der blauen Adria. Das Land ist reich an Wäldern, an erzeichen Bergen, an fischreichen, wenn auch für die Schifffahrt wenig geeigneten Flüssen. Für gute Landstraßen hat die österreichisch-ungarische Verwaltung in reichem Maße gesorgt. Bahnen durchschneiden das Land von Norden nach Süden — Brod-Sarajewo — Mostar — Gradowa —; nach Osten zweigt von Sarajewo die doppelt gegabelte Linie Raac-Bicragrad ab; in das Zentrum des Landes führt die Strecke Lasva-Travnik-Jaica. Schließlich ist Banjaluka, die bedeutendste Stadt des bosnischen Westens, der ungarischen Staatsbahn durch eine Militärtrasse — Banjaluka-Doberlin — angegliedert. Das ganze Land ist in einem vorzüglichen Zustande. Die militärische Besatzung und die enggestreuten Gendarmereiposten machen eine Reise durch Bosnien heutzutage fast ebenso bequem und sicher, wie eine solche durch Tirol oder durch Steiermark. Der Tourist findet in diesem Lande alles, was er sucht: romantische Täler, Hochgebirge, Gletscher, Raubtierwild.

Er wird überall gern aufgenommen, ohne dabei übermäßig zahlen zu müssen. Und, was die Hauptsache ist, er fühlt sich überall wohl.

Doch nicht dem Touristenverkehr sollen diese Reizen gelten, sondern der politischen Bedeutung, die das Land in diesen Tagen der neu ausbrechenden Balkanwirren erlangt hat. In dieser Beziehung verdienen die Bewohner Bosniens und der Herzegowina in erster Linie Beachtung.

Der Stammesangehörigkeit nach gehören sämtliche Bosniaken und Herzegowzen zur serbischen Rasse. Es sind meist große, schlanke, imposante Gestalten, die sich in der blauen Pluderhose, der reich bestickten Weste, dem weißgrauen Hemd aus selbstgewebter Leinwand und dem großen Ledergürtel, der die Waffen beherbergt, recht romantisch ausnehmen. Die Frauen sind zierlicher Art. Sie haben etwas Schmächtiges, Scheues, Gedrücktes, das aus ihrer relativ niedrigen Stellung, die sie im Familienleben einnehmen, resultiert. In ihrer Kleidung dominieren Grau und Schwarz als Hauptfarben. Wo man auch immer sie sieht, — stets sind sie beschäftigt; gewöhnlich findet man immer die primitive Handspindel in ihren fleißigen, niemals rastenden und ruhenden Händen.

Gehören alle Bosniaken und Herzegowzen auch ein und demselben Stamme an, so hat die Religion doch Klüfte zwischen ihnen gegraben, die schwer zu überbrücken sind. Der römisch-katholische Mann des westlichen Bosniens haßt den griechisch-katholischen Landsmann des östlichen Landes ebenso sehr, wie beide von dem im ganzen Lande verstreuten Befenner Mohammeds gehaßt und verachtet werden. Die Geschichte mit ihrer jahrhundertelangen Unterdrückung der Christen durch die muhammedanischen Herren hat hier arg gewüthet. Und was Jahrhunderte verdorben, konnte unmöglich die 30jährige milde Ausgleichspolitik Oesterreich-Ungarns ganz beseitigen und verwischen.

So kommt es denn, daß dem mit den bosnischen Landesverhältnissen näher Vertrauten zweierlei auffällt: die Orthodoxie der dort ansässigen Mohammedaner, die heute noch reichlich ein Drittel der gesamten Bevölkerung ausmachen, und die nationale Starrheit der landeseinsässigen Christen, die in dem Kolonifator den gehähten „nemez“ den Deutschen, erblicken, während sie noch immer von den Glanztagen des großen bosnischen Königreiches träumen. Mit diesen beiden Faktoren aber, die schon zu verschiedenen Malen zu Putsch und Tumulten geführt haben, wird auch Oesterreich-Ungarn in Zukunft rechnen müssen, wenigstens solange noch, als der strupellose südslawische Agitation in den Balkanländern, als deren Mittelpunkt Sofia und Belgrad bezeichnet werden müssen, andauern. Nicht der Islam ist die Hauptgefahr im Balkan, sondern das Slaventum, das den Balkan uneingeschränkt und frei von jeder Bevormundung für die Balkanleute fordert.

Das Haus, das der Bosniak bewohnt, ist eine außerordentlich primitive Baulichkeit. Nach nicht allzulanger Zeit stehen die Wände krumm und schief zu einander, das Dach hängt nach einer Seite hinab. Selbstverständlich ist das nur auf dem Lande so. In den größeren Städten finden sich Steinbauten, wie überall in Europa. Auf dem Lande aber lebt der bosnische Bauer mit seinen Ferkeln und seinem Fiedervieh unter einem Dache, in einem Raume. Für die Zug- und Reittiere kennt er nur in den seltensten Fällen einen Stall. Wenn diese ihre Arbeit getan, werden sie abgestallt oder abgejagt und laufen gelassen. Sie halten sich immer in der Nähe des Gehöftes auf, zu dem sie gehören. Auf einen Ruf oder Pfiff ihres Herrn eilen sie — sofern sie nicht von Zigeunern gestohlen sind — sofort zu ihm hin und lassen sich ruhig und geduldig aufschirren und aufzäumen.

Der Arbeit geht der Bosniak aus dem Wege, so viel er nur kann. Er treibt ein wenig Holzschlägerei, ein wenig Viehzucht und Ackerbau zur Notdurft. Mit seinen Ziegen klettert er in den Bergen umher. Wenn er austreibt, schleppt er wohl einen Sad Maiskörner zur nächsten Wassermühle, schüttet sein Korn in den Mehltrog, den niemand beaufsichtigt, und holt das gemahlene Mehl ab, wenn er abends sein Vieh heimtreibt. Mehr als notwendig arbeitet der Bosniak selten. Mir selbst ist im Innern des Landes einmal folgendes passiert: Um eine günstige Zugverbindung zu erzielen, wollte ich von einer Station zur anderen einen Wagen benutzen. Nur ein einziger Wagenhalter war am Orte. Der aber hatte schon am selben Tage zwei Fuhrer gemacht. Ich suchte den Mann auf und fragte nach dem Preise. „Ich fahre nicht.“ Ich bot ihm eine hübsche Summe. „Ich fahre nicht.“ Ich verdoppelte, verdreifachte den Preis. „Ich fahre nicht, und wenn Du mir hundert Kronen gibst. Für heute und morgen und übermorgen habe ich zu leben. Was dann, wird dafür schon Allah sorgen.“

Die Bedürfnislosigkeit des Bosniaken geht ins Unglaubliche. Hat er Kaffee und Tabak, dann hat er alles, was er sich wünscht. Langt es dann noch zu einem Stück Weizenbrot, zu einer Melone und zu einigen Zwiebeln, dann fühlt er sich als Grandseigneur. Und wie billig ist noch dazu alles in diesem herrlichen Lande! Das Fleisch kostet den fünften Teil von dem, was wir zu zahlen pflegen. Für die Tasse Kaffee zahlt man im Han — türkischen Kaffeehaus — ein bis zwei Kreuzer. Der gute Tabak ist Landesprodukt, also an und für sich schon wohlfeil, so daß man von den Preisen, die der „gepackte“ Tabak erzielt, erst garnicht groß zu reden braucht.

Ein prächtiges Menschenmaterial sind die Bosniaken. Man spricht noch heute in West- und Mitteleuropa

viel von den halbwilligen Zuständen dieses Landes. Aber das sind alles Märchen, die vielleicht vor einem halben Jahrhundert einen Schein von Berechtigung gehabt haben mochten. Oesterreich-Ungarns kultivierende Hand hat viel geschafft, viel geregelt, viel gebessert. Nun, da Bosnien-Herzegowina dem Donaureiche auch politisch eingegliedert ist, wird der Zivilisationsprozess noch schneller, noch gründlicher vor sich gehen, als dies bisher schon der Fall gewesen. Hoffen wir nur, daß diese Arbeit der friedlichen Mission durch kein Kriegsgeschrei gestört werde.

Geheimpolizist Repos.

Kriminalroman von Th. Schmidt.

(13 Fortsetzung.)

„Liebste Fräulein“ begann Rolow, eine Leder-tasche hervorzuziehen und dieselben die drei Briefe des Rosje Hertules entnehmend, „ich bin dem Urheber des hier in der Fabrik verübten Raubes seit gestern Abend auf der Spur. Kennen Sie diesen Brief?“

„Wie? . . . Das ist ja ein Brief, den ich schrieb . . . an einen früheren Bediensteten in der Fabrik . . . Stamke war sein Name . . . Der Mensch hat mich vor einiger Zeit um eine Unterstützung. Ich sandte ihm heimlich fünfzig Mark nach Hamburg, wo er sich stellenlos aufhielt. Er rettete mir das Leben im letzten Winter, indem er sich dem durchgehenden Pferde eines von mir geleiteten Brecks mutig entgegenwarf und es kurz vor dem Stadteich, auf den es losrauste, zur Seite riß und zum Stehen brachte.“

Rolow zog den Brief zurück und hielt ihr die andern beiden Briefe hin. „Kennen Sie auch diese beiden Briefe?“

Lisa sah auf die Briefe, las den Abgangsort und die Anreden in denselben halblaut vor sich hin, blickte auch nach unten, nach der Unterschrift des einen und sah danach staunend auf Rolow, der in den Mienen seines Gegenüber bereits die Antwort zu lesen schien, die er erwartete hatte.

„Diese Briefe kennen Sie gewiß nicht, gnädiges Fräulein, obgleich sie für den oberflächlichen Beschauer Ihre Handschrift tragen.“

„Nein, bei Gott, die kenne ich nicht!“ sagte Lisa, deren Aufregung in für ihren nervösen Zustand bedenklichem Grade wuchs. „Wollen Sie mich bitte aufklären, ich vergehe vor Ungebuld.“

„Mit diesen beiden Briefen, oder richtiger mit einem dritten Briefe von derselben Hand geschrieben ward Hermann Ehlers von einem in der Kunst des Nachahmens fremder Handschriften bewanderten Schurken, der in der Fabrik Ihres Vaters Beschäftigt war, nach Hamburg gelockt, dort überwältigt — Rolow mochte das Wort er mordet nicht aussprechen — aller seiner Barschaft und der wichtigen Schlüssel zur Pforte der Fabrik, zum Geschäftsgebäude und dem Kassenzimmer, sowie der beiden Schlüssel zum Kassenschrank beraubt. Im Besitze des Schlüsselbundes mit den eben bezeichneten fünf Schlüsseln ward es dem Unhold leicht, bei Nacht unbemerkt in die einsam vor der Stadt gelegene Fabrik einzudringen und den Inhalt des Kassenschanks zu rauben.“

„O, mein Gott, wenn das wahr wäre, dann hätte man Ehlers ja vorher töten müssen,“ rief Lisa aufspringend und beide Hände vor die Brust pressend, denn ihr stürmisch pochendes Herz schien plötzlich den Schlag auszusagen.

Rolow senkte stumm und blickte mit tiefstem Mitleid auf das unglückliche Mädchen, das jetzt, da der Beamte auf ihren Ausruf schwieg, mit abgewandtem Gesicht dem schon eine Weile verhaltenen Tränenstrom freien Lauf ließ. Tränen sind beim Menschen der beste Ableiter tiefer seelischer Schmerzen. Rolow ließ die heftig Zitternde eine Weile still in ihr Taschentuch hineinweinen, dann sagte er, um nur etwas in diesem für ihn tief schmerzlichen Augenblicke zu sagen:

„Liebste Fräulein, vertrauen Sie dem Gott, der über uns waltet. In seiner Hand liegt die Macht, da noch Wunder zu verrichten, wo wir schwachen Menschen durch scheinbar unumstößliche Tatsachen überzeugt, schon alle Hoffnungen aufgegeben hatten. Wäre das Schreckliche, was Sie eben aussprachen, eingetreten, dann hätte man den Leichnam meines Freundes doch irgendwo aufgefunden.“

Lisa drehte sich hastig um. „Gibt es denn noch eine Hoffnung, daß Ehlers am Leben ist? O sprechen Sie, sprechen Sie! Ich habe zu Ihnen vertraut, ich bewundere Ihre Klugheit und glaube an Ihre Freundestreue. Sagen Sie nur ein Wort, ich glaube Ihnen alles.“

„Es hofft der Mensch, solange er lebt. Lassen Sie uns sonach hoffen. Der Gott, der unsern Freund aus so vielen Gefahren im fremden Lande gesund und wohlbehalten in die Heimat zurückkehren ließ, wird auch ferner seine Hand über ihn gehalten haben.“

Das junge Mädchen ward nach diesen Worten ruhiger. Die Nähe dieses willensstarken und tatkräftigen Mannes wirkte auf sie, wie eine starke Hand, die sie wieder aufrichtete und stützte. Lisa septe sich ihm gefaßt wieder gegenüber.

„Ich hätte Sie nun nichts mehr zu fragen und könnte Ihren Vater aussuchen, um von ihm noch einige Aufschlüsse über Ihre Reise nach Hamburg zu erhalten. Da ich Sie aber gefaßt sehe, so möchte ich Sie bitten, mir noch einige Minuten Ihre Gegenwart zu schenken und mir noch einige Fragen zu beantworten.“

„Ich bin nicht so krank und kraftlos wie Sie glauben mögen,“ bemerkte Lisa, in deren Herz neuer Lebensmut einkehrte. „Fragen Sie nur.“

„Wie Sie aus diesen beiden gelungenen Versuchen, Ihre Handschrift nachzuahmen, ersehen, muß Stamke darum gewußt haben, daß Ihr Vater meinem Freunde Ehlers Ihre Hand verweigert hatte und daß Sie mit ihm — mit Ihrem Vater nämlich — noch an demselben Tage, an dem dieses geschah, nach Hamburg zu Ihrer Tante gereist sind. Der Zweck dieser Reise war doch,

Sie aus der Nähe meines Freundes zu bringen. Ist nicht so?“

„Ja, es ist so.“

„Haben Sie nach Ihrer Ankunft in Hamburg Ihrem heimlich Verlobten geschrieben?“

„Nein, ich hatte meinem Vater das Versprechen geben müssen, Ehlers kein Lebenszeichen von mir zu geben. Auch ohne dieses Versprechen würde ich Ehlers nicht sogleich geschrieben haben, denn der Zweck meiner Reise war ihm bekannt, und meiner Liebe war er sicher.“

„Gut, ich ahnte diese Sachlage bereits. Wissen Sie vielleicht, wem von Ihrem Haus- oder Fabrikpersonal sich Stamke enger angeschlossen hatte, als er hier in der Fabrik als Bote und Schreibhülse tätig war?“

„Nein, das weiß ich nicht — oder doch, ich habe ihn im Frühjahr einige Male mit Conrad, dem Gärtner und Diener, an Sonntagen auf Spaziergängen getroffen, auch hörte ich, daß sie sich duzten.“

„Ist Conrad derselbe Diener, den ich vorhin auf dem Hausflur traf?“

„Derselbe. Aber Sie glauben doch nicht, daß Conrad den schrecklichen Menschen bei seinem Tun unterstützt hat? Unser Diener ist treu wie Gold.“

„Das braucht man nicht anzunehmen. Würden Sie den Conrad einmal hereinrufen?“

„O gern.“ Lisa drückte zweimal auf einen Kontakt, der an einer Schnur neben ihr über dem Tische hing, worauf es irgendwo im Hause laut schallte. Gleich darauf stürzte der Diener ins Zimmer und hinter ihm tauchte Tante Males stämmige Figur auf. Beider Antlitz zeigte Schrecken gepaart mit Todesmut, glaubten sie doch, daß der Fremde ihr beider Kleinod-Uebles zuzufügen im Begriffe stehe. Erwartungsvoll sahen sie von dem Fremden auf Lisa, die aber ruhig dem vermeintlichen Missetäter gegenüberstand und sich jetzt nach Conrad mit den Worten umwandte:

„Der Herr Polizeinspektor wünscht einige Fragen an Sie zu richten.“

Und zur Tante Male gewendet sagte Rolow, der die Situation überschaute und ein belustigtes Lächeln unterdrückte:

„Sie können ruhig hier bleiben, Fräulein Diebhorn, es gibt jetzt keine Geheimnisse mehr zwischen mir und Ihrer Fräulein Nichts.“

Er erhob sich, trat auf den Hausdiener zu und nannte seinen Namen und Stand. „Wie heißen Sie mit Vor- und Hausnamen?“

„Conrad Blanke,“ antwortete der etwa vierzig Jahre alte Diener, verwundert zu dem ersten Beamten aufblickend.

„Sie stehen mit dem am 15. April aus der Fabrik Ihres Herrn entlassenen Boten Stamke, Ihrem Freunde, im Briefwechsel und haben an denselben am 6. oder 7. Juni einen Brief nach Hamburg geschrieben, in dem Sie ihm Mitteilung davon machten, daß sein früherer Gegner, der Prokurist Ehlers, um die Hand der Tochter Ihres Herrn angehalten, aber einen Korb erhalten habe. Ferner haben Sie Ihrem Freunde mitgeteilt, daß Ihr Herr mit seiner Tochter an demselben Tage, an dem der Prokurist Ehlers den Korb erhielt, aus einem bestimmten Grunde nach Hamburg abgereist sei. Geben Sie zu, den Brief geschrieben zu haben?“

Der Diener schlug vor dem forschenden Blick des Polizeinspektors, der ihm bis in die geheimste Falte der Seele zu dringen schien, die Augen nieder und schwieg.

„Nun, haben Sie keine Antwort auf meine Frage?“ drängte laut und barsch der Beamte, der jetzt alle Liebenswürdigkeit abgestreift hatte und dessen strenge Haltung und Manieren auch den beiden Damen Furcht einflößte.

„Hat das der Stamke gesagt?“ fragte Conrad unsicher.

„Ich bin hier nicht hergekommen, um Ihnen zu antworten, sondern Sie sollen mir antworten und zwar der Wahrheit gemäß,“ klang es scharf von den Lippen des Inquirenten.

„Aber ich kenne Sie doch nicht,“ ermannte sich der Diener. „Muß ich denn jedem fremden Menschen Rede und Antwort stehen? Und was wollen Sie mit meiner Antwort machen? Ich bin ein ehrlicher Mensch und wüßte nicht, daß ich etwas Schlechtes getan habe.“

„Sie scheinen also nicht zu wissen, daß Sie gefänglich verpflichtet sind, einem Polizeibeamten unweigerlich zu antworten, wenn er Sie fragt. Nun, wie Sie wollen, ich kann Ihnen ein Geständnis nicht abzwängen. So muß ich denn Ihre sofortige Verhaftung durch die Orts-polizeibehörde beantragen. Gestatten die Damen, daß ich für einige Minuten den Fernsprecher benutze?“

wandte er sich an die bestürzten Frauen, und ohne deren Erlaubnis abzuwarten, schritt er an den Apparat.

„Herr Polizeinspektor,“ fiel Lisa hastig ein, „bitte tun Sie das nicht. Conrad wird sicher antworten, er schämt sich offenbar, etwas auszusagen, das ihn in den Verdacht bringt, wichtige geheime Angelegenheiten dieses Hauses fremden Personen mitgeteilt zu haben.“

„Gnädiges Fräulein, es bedarf des Eingeständnisses dieses Mannes kaum mehr. Durch sein Schweigen macht er sich lediglich der Mitschuld an der nichtswürdigen himmelschreienden Tat verdächtig, die ich Ihnen soeben erklärte. Fühlen Sie das nicht auch? Sehen Sie nicht die Fäden, die von diesem Hause ausgehen und nach Hamburg reichen und von dort wieder zurücklaufen zu meinem armen unglücklichen Freunde. Hier vor Ihnen steht der Mann, der bewußt oder unbewußt, das wird die Untersuchung aufklären, der Urheber des Ihnen bekannten schrecklichen Dramas am Ufer der Elbe in Hamburg geworden ist; auf ihm lastet die schwere Schuld, einen fleißigen und es streng mit seinen Pflichten gegen seinen Brotherrn nehmenden Mann um Ehre und vielleicht auch um's Leben gebracht zu haben. Darf ich da zögern, ihn dem Arm der Gerechtigkeit auszuliefern?“

„O mein Gott, wenn das wahr wäre! Conrad, Unglücklicher, können Sie sich von dem Verdacht reinigen, so reden Sie doch endlich.“

Lisa sank auf den Sessel und starrte den Diener an, der zitternd wie ein Schuldiger da stand und nicht aufzublicken wagte.

„Mensch, was haben Sie angerichtet?“ rief Tante Male, entsetzt auf Conrad blickend und vor ihm zurückweichend.

Der Diener hob die Hände zur Beteuerung seiner Unschuld zur Dede, er zitterte noch immer am ganzen Körper.

„Nicht . . . nichts, Fräulein Diebhorn,“ rief er angst-erfüllt. „Ich habe ja nur geschrieben, was wahr ist und mir garnichts dabei gedacht. Stamke wollte immer wissen, ob Herr Ehlers noch im Geschäft sei, denn er hoffte, wenn der einmal ginge, daß er dann in der Fabrik wieder aufgenommen werden würde. Und da habe ich ihm gleich geschrieben, wie es hier mit Herrn Ehlers zu Ende ging, denn daß er, nun er sein Ziel nicht erreicht hatte, gehen würde, das stand wohl fest.“

Rolow trat auf ihn zu.

„Ich will einmal annehmen, daß Sie an dem Verbrechen weiter keinen Anteil haben, als den, dem Stamke die Reise Ihres Herrn und dessen Tochter nach Hamburg und die Ursache derselben mitgeteilt zu haben. Konnten Sie denn nicht die Vergangenheit dieses Stamke?“

„Nein, ich wußte nur, daß er es mit verschiedenen Verufen versucht, aber überall, wie er selbst sagte, Pech gehabt hatte.“

„Sie haben mit Ihrer Schwachhaftigkeit gegen einen Dritten Ihrer Herrschaft einen sehr schlechten Dienst geleistet. Ich erwarte, daß Sie über dieses Verhör mit Ihnen gegen Jeden schweigen. Vor allem mache ich Sie darauf aufmerksam, daß jede fernere Mitteilung an Stamke über irgendwelche Vorgänge hier im Hause oder in der Fabrik Ihres Herrn sofort Ihre Verhaftung zur Folge haben würde. Sie können gehen.“

Conrad atmete auf und verschwand schnell aus dem Zimmer. Sich den Angstschweiß von der Stirn wischend, sagte er draußen abnungsang:

„Herr Gott, da habe ich ja was schönes angerichtet! Deshalb war der Mensch immer so aufdringlich und wollte viel Neues von hier wissen. Auf den Selbstschrank in der Fabrik hatte er es abgesehen und auch darauf, seinen Haß gegen Ehlers zu stillen und Rache an ihm zu nehmen. Wie wird das enden!?“

Er zog sich schein in seine Wohnung neben der Villa zurück, Gewissensbisse drückten den sonst ehrlichen Menschen tief nieder. Seine Herrschaft würde ihn sicher jetzt fortjagen, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Hotel ausschließlich für arme Knaben ist soeben in New-York eröffnet worden. Es zählt fünf Stockwerke, ist durchaus feuerfester gebaut und weist 150 komfortabel eingerichtete Zimmer auf. Dieses ebenso einzigartige wie interessante Hotel verdankt seine Existenz der Wohlthätigkeit und Nächstenliebe einer Dame der New-Yorker Gesellschaft, welche der Kinderschutzgesellschaft 150.000 Dollars zum Besten der obdachlosen und armen Kinder New-Yorks zur Verfügung stellte, welche ihren Lebensunterhalt auf den Straßen durch Zeitungsverkauf usw. verdienen müssen. Groß sind ja die Ansprüche dieser armen Straßenjungen, deren lautes „Extra-Blatt“ einem zu allen Zeiten des Tages und der Nacht ins Ohr klingt, nicht, sie begnügen sich damit, im Freien zu übernachten oder, wenn die Nächte kühl sind, in Kisten oder in irgend einem Hofraume. Mit ihren oft fast vom Leibe fallenden zerrissenen Kleidern und den tief eingefallenen Gesichtszügen bieten die Armen, die oft mutterseelenallein in der Welt dastehen, einen Anblick dar, der selbst das härteste Herz zum Mitleid rühren muß. Wenn man ihre jetzige traurige Lebensweise bedenkt, so wird man die Bedeutung der Eröffnung eines Hotels für eben diese Straßenjungen ermessen können. Die Pforte dieses Hotels erschließt sich jedem Jungen, der zwei Dollar die Woche Kostgeld zahlen kann. Dafür erhält er die ganze Woche ein sauberes Bett, sein Essen und, was die Hauptsache ist, saubere Leibwäsche. Sowie ein Junge das Hotel betritt, kommt ihm ein weißberockter Clerk entgegen, der ihn mit einigen kleinen Hotelgästen bekannt macht, dann ihm sein Bett zeigt und darauf das Badezimmer. Die Waschprozedur muß jeder Neuankömmling durchmachen, dann erhält er reine Leibwäsche, die er oft bis dahin in seinem ganzen Leben nicht gekannt hat. Jeder Gast erhält statt des Namens eine Nummer, die auch im Fremdenbuch eingetragen wird. Diese Nummer tragen auch alle Gegenstände, welche das Hotel dem Gast zur Verfügung stellt, wie Hauschuhe, Nachtbinden und Servietten. Der höchste Ehrgeiz eines dieser kleinen Hotelgäste ist es, es auf einen Verdienst von 2,50 Dollars die Woche zu bringen, denn für einen solchen Betrag erhält man in dem Hotel ein eigenes Privatzimmer. Eine wohl ausgestattete Bibliothek, Spiel- und Wohnzimmer bieten den Knaben einen angenehmen Aufenthaltsort in den Stunden, in denen sie nicht auf der Straße dem Erwerb des Lebensunterhalts nachgehen müssen. Abends finden zudem Vorträge statt, welche den Knaben Gelegenheit bieten, sich gegenseitig weiterzubilden. Angesichts der traurigen Lebensverhältnisse dieser New-Yorker Straßenjungen, die allen demoralisierenden Einflüssen des Großstadtgetriebes zu jeder Stunde ausgesetzt sind, könnte man sich keinen größeren Fall praktischer Wohlthätigkeit denken, als die Errichtung eines Gebäudes, welches den Knaben dank seiner wohlthätigen Einflüsse ein menschenwürdiges Dasein verschafft.

Den Gatten vor der Tür der Geliebten erschossen. In einem Haustore der Rishagasse in Warschau tötete eine verschleierte Dame den Oberleutnant Menschikow durch zwei Revolverkugeln. Die Dame war die eifersüchtige Frau Menschikows, den sie in der Wohnung seiner Geliebten, einer Spiritverkäuferin aufsuchen wollte. Als man sie nicht hineinließ,

ca. 50% Gasersparnis.
In allen Installationsgeschäften erhältlich
Auerjesellschaft
Berlin O. 17.

DAS NEUE AUERLICHT

Bestes
nach unten brennendes
Gasglühlicht.
ca. 50% Gasersparnis.

Brautaussteuer.

Unsere sehr beliebt gewordenen
Spezial-Möbel-Einrichtungen

Mk. 1200.—, 2000.—, 5000.—, 4000.—

empfehlen wir allen Verlobten ganz besonders.

Neueste Abbildungen sind erschienen.

Stets fix und fertig aufgestellt. Sofort lieferbar.

Bu einem durchaus swanglosen Besuch unserer Ausstellung
(der größten und übersichtlichsten im Königreich Sachsen)
laden wir im eigensten Interesse höflichst ein.

Möbelfabrik **Rother & Kunze**

Hauptausstellung Chemnitz.

Zweigfabrik Zeulenroda. Filiale Leipzig, Leplaystraße 1.

Königlichen Besuch



erhielten Van den Bergh's Margarine-Werke, die als die
einzigen der Branche von Ihren Majestäten, den Königin-
innen Wilhelmina und Emma von Holland, mit grossem
Interesse besichtigt wurden. Die hohen Herrschaften sprachen
sich äusserst lobend über das Gesehene und über die un-
erreicht feine Qualität der Erzeugnisse dieser Firma aus und
gestatteten die Führung des Bildnisses der regierenden Königin
Wilhelmina von Holland als Schutzmarke auf der Packung.

Besonderen Ruf geniessen die Spezial-Margarine-Marken
Clever Stolz und Vitello
die in Geschmack und Aroma feinsten Meierei-Butter
gleichstehen, aber 50 bis 60 Pfg. per Pfund billiger sind.

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

Modernes Waschmittel

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

für jede Waschmethode passend
alleinige Fabrikanten auch der weltbekanntesten
Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Rossner's Zahn-Atelier!

Empfehle mich zur Anfertigung künstlicher Zähne und ganzer
Gebisse. (Spezialität: Zähne ohne Platte.)
Arbeiten schlecht passender Gebisse und Reparaturen innerhalb
eines Tages. **Piompfen** in bester Fällung bei langer Garantie und
billigster Berechnung.

Fachgemäße und schonendste Behandlung versichert
Hochachtungsvoll

P. Rossner, Zahntechniker.

Bergstraße — Ecke Südstraße 2, 1 Tr.

Sprechstunden an Wochentagen von vorm. 8—6 nachm.
an Sonntagen 8—2

Pelz- Waren.

Nur gute Kürschnerarbeit.

Grösste Auswahl.

Konkurrenzlos billige Preise.

Hermann Rau.



**Auffazöfen
Doppelöfen
Wirtschaftsöfen
Eiserne Küchenherde
Dauerbrandöfen**

— beste Systeme —
Div. Ofenteile
offizieren zu den solidesten Preisen
Gebrüder Helbig.

Ein Parterre-Logis
ist zu vermieten bei
Melchssuer, Langestr.

Einige geübte
Tambourierinnen
werden zum sofortigen Antritt gesucht.
Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Prompte Ausführung
sämtl. Vermessungsarbeiten**
durch das Vermessungs-Bureau **A. Mörbitz** staatl. gepr. u. verpfl.
Geometer in Auerbach i. S. Fern-
sprecher 193. Neben der Rgl. Amts-
hauptmannschaft.

Paul Ungethüm, Breitestr. 14

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Neuheiten von
Schuhwaren aller Art.

Spezialität: **Goodyear-Welt-Schuhwaren.**
Ferner empfehle Filzwaren, sowie echte Petersburger und
amerikanische Gummischuhe.

Fette Gänse, Enten

**Poularden
lebende Karpfen
Schleien
Frankfurter Würstel**



Rehrücken, Rehkeulen, frisches Kochwild
empfehlen **Max Steinbach.**

Herbst- u. Winter-Schuhe

Schaft- und Stulpenstiefel

Filzschuhe u. Filzstiefel

empfehlen in bester Ausführung

W. Schuldes,

Schuhmachernstr.
Langestraße 10.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen
werden schnell und gut angefertigt von
Ob.



Stickmaschine,
2fach $\frac{1}{4}$, sofort zu kaufen gesucht.

Offerten an
C. Strobel, Sauerndorf 59 D.

Ein Bog-Apparat,
 $\frac{1}{4}$ od. $\frac{1}{2}$, wird zu kaufen gesucht.

E. Drese, Schneberg 587.

Neue $\frac{1}{2}$ -Stickmaschine
wird billig verkauft bei

G. Unger, Langestr. 12.

Feuermann,

in unmittelbarer Nähe von Schön-
heide in dauernde Stellung gesucht.
Schriftliche Angebote unter „Nr.
100“ durch die Exped. d. Bl. erbeten.



Das reinste, edelste, wirk-
samste und billigste
bei Husten, Heiserkeit,
Hals-, Brust- und Lungenleiden,
Keuchhusten
etc. etc.

Seit 41 Jahren immense
Erfolge in allen Ländern.
à Fl. 1, $1\frac{1}{2}$ und 3 Mark.
(Jede Flasche mit Prospekt
und Detailpreis.)
Zu haben in Eibenstock bei
Emil Hannebohn.

Alleiniger Fabrikant:
W. H. Zickenheimer, Mainz.

Ein Pöschchen

Damen-Blusen

um zu räumen Stück von
1 Mk. an empfiehlt

C. G. Seidel.

**Frischen Schellfisch,
Frische Notzungen,**
empfehlen **Max Steinbach.**

Mähr-Kakao,

garantiert rein, leicht löslich,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 25 bis 60 Pfg.,

Safer-Kakao mit Zucker,
äußerst nahrhaft und wohlschmeckend,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 23 Pfg.

Kaffee,

vorzügliche Mischung,
rein und kräftig schmeckend,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 48 Pfg.,

Berl-Kaffee,

Spezialität,
höchstein im Geschmack und Aroma,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pfg.,

Kaffee-Mischungen,

fachmännisch zusammengestellt,
nach dem neuesten Verfahren geröstet,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 60, 70, 80, 90 und
100 Pfg.

Haushalt-Schokolade,

rein Kakao und Zucker,
1 Pfund 70, 80 und 100 Pfg.,

**Crème-Bruch-
Schokolade,**

höchstein im Geschmack,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 20 Pfg.,

**Crème-Block-
Schokolade,**

mit verschiedener Fällung,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 13 Pfg.,

Saxonia-Crème,

höchstein Delikatesse,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 14 Pfg.,

Pfeffermünzbruch,

beliebte Erfrischung,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 15 Pfg.,

Kokosnuß-Melange,

vorzüglich im Geschmack,
 $\frac{1}{2}$ Pfund 15 Pfg.,

Gerling & Rockstroh,

Eibenstock i. S.,
Postplatz 1.
150 Filialen in Deutschland.
Fabrik Dresden-W.